

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, am Sonntag und Feiertagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei zweifacher Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postbezugs monatlich 4.65 M., bei Zustellung unter Streifenband für Deutschland 6.50 M., fürs Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 111. Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Interate sollen die achtzehnte, Nonpareilzeit oder deren Raum 1,20 M., Wortanzeigen das letzte Drittel des Wortes 25 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf. Gesamtumsatzschlag 10 Proz. Bei Familien- u. Veranlagungsanfragen fällt der Zuschlag fort. Interate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein. Anzeigen-Abteilung: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 9768

# Freiheit

## Berliner Organ

### Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

#### Der Kampf um Riga.

Kopenhagen, 15. Oktober.

Katopresz meldet: Der Außenminister der lettischen Republik hat den lettischen Botschafter in allen Ländern folgende Mitteilung zuhandelt: Schon fünf Tage schlagen die lettischen Truppen in Riga unaufhörlich hartnäckige Attacken der deutschen Truppen zurück, die die unbesetzte, offene Stadt Riga bombardieren. Alliierte Kreuzer beteiligen sich bei der Verteidigung Rigas. Die Deutschen haben mehrmals versucht, die Düna zu forcieren, sind aber zurückgeschlagen worden.

Amsterdam, 15. Oktober.

Das Pressebureau Rabis meldet aus Dorpat, daß die deutschen Truppen der westrussischen Regierung bis zu den Vorstädten von Riga vorgeedrungen sind, die Düna jedoch noch nicht überschritten haben.

Die Arbeitervorstände liegen am südlichen Ufer der Düna. Werden die Vorstädte von den Truppen beherrscht, ist Riga völlig in ihrer Hand, da es von dort aus bombardiert werden kann.

#### Polnisch-lettische Verhandlungen.

Warschau, 15. Oktober.

Eine Delegation der lettischen Regierung ist dem ehemaligen Dumaabgeordneten Jaki in Warschau getroffen. Die Delegation hat mit der Warschauer Regierung Verhandlungen aufgenommen.

#### Vorbereitung des behördlich organisierten Streikbruchs.

Berlin, 15. Oktober.

In den gestrigen Abendblättern fand die Nachricht, daß man Kreisen der Arbeitnehmer der Ansicht wäre, daß mit einem Streik der Technischen Röhrenwerke nicht gerechnet werden kann, die Regierung verärgert habe, die Technische Röhrenwerke nicht eingreifen, wo es sich um einen von den Gewerkschaften nicht organisierten Streik handelt. Diese Nachricht ist falsch, denn für die Technische Röhrenwerke handelt es sich nicht um gebilligte oder nicht gebilligte Streiks, sondern lediglich um das Einhalten bei Stilllegung lebenswichtiger Betriebe. Sollte ein lebenswichtiger Betrieb stillgelegt werden und die Arbeitererschaft nicht die notwendigen Notstandsarbeiten übernehmen, so greift die Technische Röhrenwerke sofort ein. Die Ordnungspolizei Berlin hat die notwendigen Notstände sofort organisiert, daß sie, wenn heute lebenswichtigen Betriebe in Berlin stillgelegt werden, darin Arbeit sofort aufnehmen kann.

#### Der Streik der städtischen Hilfskräfte.

Heute vormittag sind sämtliche Hilfskräfte des Magistrats der Arbeit ferngeblieben, auch die der Brotkommissionen. Worn sie die Arbeit wieder aufnehmen, hat von dem Ergebnis der heutigen Verhandlungen ab. Wie wir hören, ist der Magistrat entschlossen, den Streik zu behaupten. Eine Magistratskommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wernuth befaßte sich eingehend mit dem Streik, vor allem mit dessen Ausdehnung auf den kommunalen Verband.

#### Die Schande der Regierung.

Daß die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes die dauernden Presseverbote jeder gesetzlichen Grundlage behören und eine Schmach für die Republik darstellen, ist selbst die Regierung nicht mehr zu bestreiten. Die Truppen überaus machtvolle Kundgebungen der U.S.P. unter größter Teilnahme der Arbeitererschaft stattfanden, erweist bewiesen, daß alle diese ungesetzlichen Gewaltmaßnahmen der Regierung in der Arbeitererschaft die allergrößte Verurteilung finden.

Dieses anstößigen Eindringen unserer Kundgebungen in die Regierung durch einige Mächte abzuschwächen, läßt durch W.T.W. eine Meldung verbreiten, in der die belanglose Fülle aus dem Februar aufgezählt werden, in denen Anhänger der Unabhängigen Partei für kurze oder gar nur für einzelne Fragen ein Verbot von bür-

gerlichen Zeitungen bzw. die Anordnung von Zensur ausgesprochen hätten.

Das ist die einzige „Rechtfertigung“, die die Regierung gegenüber der Tatsache anzuführen weiß, daß sie seit sieben Monaten ohne den geringsten Anlaß fast im ganzen Deutschen Reich den Belagerungszustand aufrecht erhält und auf Grund dessen ungezählte, ihr unbedeutende unabhängige Zeitungen mit Verböten überschüttet. Sie sagt vorsichtigerweise nichts darüber, daß der Belagerungszustand jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt, sowohl nach den Bestimmungen der alten Verfassung, wie insbesondere nach Inkrafttreten der neuen Reichsverfassung. Sie sagt auch nichts darüber, daß sie die Presseverbote für viele ihr unbedeutende Zeitungen dauernd aufrecht erhält, und daß sie, die Regierung, die zur Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet ist, dieses Recht täglich mit Füßen tritt.

Bezeichnend ist aber auch das Schweigen der Regierung über die Schandhaftigkeit, die sie selbst nicht mehr zu verteidigen wagt, aber trotzdem noch dauernd anwendet und verschärft.

#### Und immer wieder Presseverbot!

Danzig, 14. Oktober.

Das hier erscheinende Organ der Unabhängigen, „Das freie Volk“, wurde vom Oberpräsidenten von Westpreußen wegen Abdrucks des bekannten in der Berliner „Freiheit“ erschienenen Artikels „Arbeiter! Parteigenossen!“ auf zwei Tage verboten.

Das verwerfliche Treiben geht weiter. Immer tiefer sinken die herrschenden Gewalten in die Bahnen der alten Regierungspolitik. Na, sie überflügeln bereits ihre Vorgänger von rechts. Presseverbote und Schandhaft für politisch Mißliebige sind an der Tagesordnung. Und das alles, trotzdem die neue Verfassung die absolute Freiheit der Rede und Schrift verbürgt. Ehe nicht der Belagerungszustand verschwindet, wird keine Reinigung der politischen Atmosphäre eintreten. Deshalb Kampf gegen den Belagerungszustand, Kampf auch gegen die Scheinsozialisten, die mit diesem unläuterer Mittel ihre Macht nur behaupten wollen.

#### Ein Opfer des Hungerstreiks.

Wir brachten bereits in unserer gestrigen Abendausgabe unsere Besorgnis zum Ausdruck, daß im Zentralgefängnis in Berlin die politischen Gefangenen aus Verzweiflung über die monatelange Freiheitsberaubung in den Hungerstreik getreten sind.

Nun ist bereits als erstes Opfer ein junger Student aus Bielefeld an den Folgen des Hungerstreiks gestorben. Der Inhaftierte, der schwer kriegsbeschädigt ist, trat im Sammlarbeits-Bielefeld für seine kriegsverletzten Kameraden ein. Das war sein Verbrechen. Deswegen ging er im Gefängnis elendig zugrunde.

Es ist eine Schmach und Schande für Deutschland, daß derartige Zustände, die an die schmerzhaftesten Zeiten des russischen Jaxismus erinnern, heute sich bei uns breit machen. Menschen, die keines anderen Verbrechens schuldig sind, als die Interessen ihrer Klassen oder Leidensgenossen vertreteten zu haben, werden eingesperrt, an Leib und Seele zerrütet und zu Verzweiflungstaten getrieben.

#### Der Hafnarbeiterstreik in New York.

London, 15. Oktober.

Die „Times“ meldet über die Lage in New Yorker Hafen, daß die lange Dauer des Streiks sehr ernste Folgen hat. Es streiken nicht nur die 60 000 Hafnarbeiter, sondern durch ihren Streik wird auch 130 000 anderen Arbeitern die Arbeit unmöglich gemacht. Im Hafen liegen 85 mit Lebensmitteln beladene Schiffe. Die Arbeiter weigern sich, die aus England und Frankreich eintreffenden Schiffe zu löschen. Diese Arbeit wird jetzt von Soldaten ausgeführt.

#### Verschlechterung im Befinden des Genossen Haase.

Genosse Haase hat die letzte Nacht wiederum sehr schlecht verbracht. Die Temperatur beträgt 38,4. Gebehrnt Bier, bezug Konsultation hinzugezogen worden ist, beurteilt das Befinden des Patienten als sehr ernst, aber nicht hoffnungslos. Trotzdem eine starke Infektion der Wunde vorhanden ist, will er von einer Operation absehen, da Genosse Haase sehr schwach ist und phantasiert. Die Ärzte sind machtlos, hoffen aber, daß die Natur des Patienten die Krise überwinden wird.

#### Das Problem der Internationale

4. Weist uns Moskau den richtigen Weg? \*)

A. S. In unserem letzten Artikel über die Moskauer Internationale wiesen wir auf die charakteristischen Merkmale dieser Neugründung hin, soweit sie sich aus ihren programmatischen Erklärungen und ihrer Taktik ergeben. Will man prüfen, ob die Moskauer Internationale als Kern einer neuen Organisation des internationalen Proletariats angesehen werden kann, so muß man von zwei Gesichtspunkten ausgehen: erstens muß untersucht werden, ob das theoretische Fundament und die praktischen Richtlinien der Moskauer Internationale geeignet sind, die Zustimmung der großen Massen des internationalen Proletariats zu finden; zweitens muß geprüft werden, ob die Taktik, die die Gründer der Moskauer Internationale einschlugen, die richtige und zweckmäßige war, um aus den Trümmern der zweiten Internationale eine aktionsfähige Massenorganisation des internationalen Proletariats, und nicht eine neue internationale Sekte zu bilden.

Bei der Untersuchung der ersten Frage können wir uns nur auf einige Punkte beschränken, da eine gründlichere Untersuchung eine eingehende Analyse der Schrift Lenins, „Staat und Revolution“, deren leitende Gesichtspunkte in den „Thesen“ und den „Richtlinien“ der dritten Internationale wiedergegeben werden, erfordern würde. Eine solche theoretische Auseinandersetzung, so sehr sie auch zur Klärung der Begriffe im sozialistischen Lager erwünscht wäre, erübrigt sich aber hier, da für uns vorläufig nur die Punkte in Betracht kommen, die der praktischen Verwirklichung einer neuen internationalen Organisation im Wege stehen. Es sind dies die Punkte über die Stellung zum Staat, zur Demokratie, zu dem jetzigen Stande des internationalen Kapitalismus und zum Bürgerkrieg.

Die Richtlinien der Moskauer Internationale stellen sich auf den Standpunkt, daß der gesamte staatliche Apparat, nach Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, zertrümmert werden muß, damit an seine Stelle der neue Herrschafts- und Verwaltungsapparat des Proletariats, das einzig und allein in Form des Räteystems denkbar sein, treten können. Zur Begründung dieses Standpunktes, der in Lenins Schriften ständig wiederkehrt, wird eine Reihe von Zitaten aus Marx' und Engels' Schriften angeführt. Es wäre ein Leichtes, nachzuweisen, daß Lenin und seine Jünger in dieser wie auch in anderen Thesen, sich zu Unrecht auf Marx berufen. Wichtiger als dies ist aber die Tatsache, daß weder die Praxis der bolschewistischen Herrschaft in Russland, noch die gesamte Lage und die Perspektiven der proletarischen Revolution in Westeuropa den Satz von der Notwendigkeit der Zertrümmerung des gesamten staatlichen Apparates rechtfertigen. Die russische Praxis hat, wie jetzt bereits einschichtige Kommunisten in Deutschland und Russland bezogen, durch die Zertrümmerung des staatlichen Apparates ein ungeheures Chaos hervorgerufen, sie hat aber zugleich auch nicht verhindert, daß auf dem Boden der Sowjets sich eine neue Bürokratie herausgebildet hat. Wollte man diese Praxis auch in Westeuropa anwenden, so wären die Folgen noch um vieles verheerender, da hier der staatliche Apparat weit komplizierter und mit der wirtschaftlichen Existenz der Volksmassen viel mehr verknüpft ist, als im agrarischen Osten.

Es fiele nicht schwer, nachzuweisen, daß dieser Standpunkt der Richtlinien der Moskauer Internationale die besonderen Verhältnisse widerspiegelt, in denen der Bolschewismus, verformt durch die Diktatur einer kleinen Minderheit, im wirtschaftlich rückständigen Russland zum Siege gelangt ist. Dieser Sieg wurde möglich, weil die kriegsmüde, landhungrige Bauernschaft die Bolschewisten zur Herrschaft gelangen ließ, um den Großgrundbesitz der Junker aufzuteilen zu können. Dieser Sieg wurde gesichert durch die Zertrümmerung des gesamten staatlichen Apparates und die Schaffung eines neuen, der sich in den Händen der bolschewistischen Partei befindet. Aber was hier als notwendiges Mittel zur Erringung und Behauptung der politischen Macht in einer besonderen Situation angewandt wurde, kann nicht als Notwendigkeit für die Existenz des proletarischen Staates überhaupt hingestellt werden. Die marxistische Theorie und die auf ihr ruhende westeuropäische Sozialdemokratie geht vielmehr von dem Grundgedanken aus, daß der staatliche Apparat zerstört und dem siegreichen Proletariat dienstbar gemacht werden muß. In der Praxis der westeuropäischen Revolutionen dürfte sich wahrscheinlich eine Synthese zwischen dem alten staatlichen Apparat und dem revolutionären Kampforgan des Proletariats bilden.

\*) Siehe Nr. 483, 487 und 489.



Räteorganisation, ergeben. Damit fiele der grundlegenden Satz der „Nichtlinien“ von der „Pertrümmerung“ des Staates als irreführend und schädlich in sich selbst zusammen.

Nicht minder schädlich für den Aufbau einer neuen revolutionären Internationale dürfte sich die Stellung der „Nichtlinien“ zu dem Problem der „Demokratie“ erweisen. Auch in der schroffen Ablehnung der Demokratie und des Parlamentarismus, wie in der Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten spiegelt sich die Eigenart der bolschewistischen Revolution in Rußland wieder, die keineswegs rüchtigend sein kann für die westeuropäische Revolution. Bei allen treffenden kritischen Worten, die die „Nichtlinien“ gegen den bürgerlichen Parlamentarismus und die vom Kapitalismus verfaßte Demokratie finden, darf niemals übersehen werden, daß diese Kritik nicht die Demokratie als solche, sondern nur die Unvollkommenheiten der Demokratie in jenen Ländern trifft, in denen das Kapital noch ungehindert seine Diktatur in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ausüben vermag. Denn die Ausübung der Diktatur kann nur als vorübergehender Zustand gedacht werden, bis die Diktatur, die die Kapitalistenklasse infolge ihrer ökonomischen Macht in den Formen der Demokratie ausübt, überwunden ist. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß eine solche Ablehnung der Demokratie, wie sie in der Theorie und Praxis des russischen Bolschewismus geübt wird, nur schwer die Billigung der großen Mehrheit des Proletariats jener Länder finden würde, dem, wie beispielsweise dem englischen Proletariat, der Begriff der Demokratie und der Ausübung der persönlichen Freiheit in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Für die Taktik der neuen Internationale, die in den „Nichtlinien“ vorgesehnen ist, kommt ferner als wesentliches Merkmal die Einschätzung des gegenwärtigen Standes des internationalen Kapitalismus in Betracht. Die „Nichtlinien“ gehen von der Voraussetzung aus, daß der Kapitalismus in der ganzen Welt durch den Krieg zusammengebrochen sei. Diese Behauptung ist irreführend. Man kann zwar sagen, daß er in Rußland zusammengebrochen ist (obwohl er gegenwärtig auf dem Boden des bäuerlichen Privatbesitzes auch hier eine Neubildung erfährt) und daß er in Deutschland in seiner Existenz gefährdet ist. Aber von einem Zusammenbruch des Kapitalismus in den Entente-Ländern kann nur jemand sprechen, der die Augen vor der Wirklichkeit verschließt. Daraus ergibt sich auch die Fehlerhaftigkeit des taktischen Prinzips der „Nichtlinien: den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umzuwandeln.

Die Irrtümer der leitenden taktischen Grundzüge der Moskauer Internationale führen hinüber zu der falschen Taktik überhaupt, die bei der Begründung der Moskauer Internationale angewandt wurde. Man darf mit Fug und Recht behaupten, daß das diktatorische Prinzip, das seit jeher das Kennzeichen des Bolschewismus ausmachte, auch von den Gründern der Moskauer Internationale als Richtschnur ihres Handelns angewandt wurde. Ein Anzahl bolschewistischer Parteifunktionäre aus Sowjetrußland und seinen europäischen und asiatischen Randländern, lernten eine Anzahl von Parteigenossen, die z. T. schon seit Jahren in Rußland leben, und eine Reihe von Delegierten kleiner kommunistischer Gruppen der Parteien im Ausland kommen in Moskau zusammen, gründen eine Internationale und beschließen ein Programm, das als Obligatorium für die neue internationale Organisation dienen soll. Die Massen werden nicht befragt, weder in Rußland, noch in Westeuropa. Sie haben sich einfach dem neuverfälschten Evangelium „anzuschließen“. Die neue internationale Kampforganisation des Proletariats schafft ihr Programm und ihre Taktik nicht als Werk der gemeinsamen Schöpfung der proletarischen Massen, nicht nach gegenseitiger Aussprache der berufenen Wortführer dieser Massen, die ihre Erfahrungen, ihre Pläne miteinander austauschen, sondern sie empfängt ihr Geißel von oben her, aus einem Konzilium von „Führern“, die dem internationalen Proletariat die „Nichtlinien“ seines Handelns vorschreiben.

Der Einwand wäre möglich, daß ein solcher internationaler Arbeiterkongress nicht verwirklicht werden konnte, weil äußere Schwierigkeiten dem im Wege ständen. Angenommen daß dieser Einwand richtig ist, so entkräftet

er doch nicht den Vorwurf — der auch vom Vertreter des Sportklubverbandes in Moskau erhoben wurde — daß die Gründung der Moskauer Internationale verfrüht war. Aber der erwähnte Einwand ist auch nicht richtig. Es handelt sich für die Einbauer der Moskauer Kongresses, wie aus ihrer Stellung zu den übrigen sozialistischen Parteien, vor allem zu der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands klar hervorgeht, nicht darum, die revolutionären Organisationen des Proletariats aller Länder zusammenzufassen, sondern es handelte sich für sie in erster Linie um die Schaffung einer internationalen Kampfgemeinschaft der kommunistischen Partei, die sich als die alleinige Vorläuferin des Sozialismus betrachten und ihre Hauptaufgabe darin erblickt, die „revolutionären Elemente“ der Arbeiterkraft von den Parteien des „Zentrums“ abzulösen.

Diese Methode der „Einigung“ des revolutionären Proletariats kennzeichnet den Wert der Moskauer Internationale als „Kern“ der neuen internationalen Organisation. Diese Methode ist ebenso ungewöhnlich wie ihre theoretische Begründung angedeutet ist. Wir können deshalb nicht sagen, daß der Weg, den Moskau weist, der richtige ist.

### Rücktritt Otto Bauers aus der österreichischen Regierung.

In der Sitzung des Wiener Kreisarbeiterrates am Dienstag wurde die politische Situation behandelt. In der Sitzung waren Staatskanzler Dr. Renner, Präsident Seib, Bürgermeister Neumann sowie sämtliche sozialdemokratische Mitglieder der Regierung erschienen.

Genosse Dr. Otto Bauer betonte in seiner fünfviertelstündigen Rede, daß wegen der Gefahr der Abspaltung der Provinzen von Wien eine rein sozialdemokratische Regierung unmöglich sei und trotz der ablehnenden Stimmung der Arbeiterschaft an der Koalition mit den Christlich-Sozialen festgehalten werden müsse. Eine rein sozialdemokratische Regierung oder eine rein bürgerliche Regierung bedeute den Bürgerkrieg. Dessen Folgen wären durch die Kreditabschneidung vom Auslande so ungeheuer, daß eine Hungersnot entstünde, wie sie Europa noch nie gesehen habe.

Schließlich teilte Genosse Dr. Bauer mit, daß er aus der Regierung ausscheiden müsse. Zu diesem Schritt habe er sich veranlaßt, weil er mit seiner Verison der Regierung nichts mehr nützen könne. Es sei Tatsache, daß die Stimmung im Auslande gegen ihn sei, ganz besonders wegen seines Eintretens für den Anschluß an Deutschland. Er werde auch als derjenige bezeichnet, der auf den Staatsbankrott hinarbeite. Bei der folgenden Abstimmung hat sich der Kreisarbeiterrat mit dem Rücktritt Bauers und der Bildung der Koalition einverstanden erklärt.

### Schlechtes Gedächtnis.

Während die Rechtssozialisten vor der Revolution nichts von ihr wissen wollten und sie bis zum letzten Tage zu hintertreiben versuchten, ließen sie durch Herrn Seidemann, als am 9. November auch in Berlin die roten Fahnen freudig emporgehoben waren, die Republik ausrufen. Sie mochten sich also zum Spracherbe vollzogener Tatsache. Aber ein zweites Mal wollten sie ihnen nicht nachhaken. Damit die abhängigen Organisationsleiter nicht etwas den Tag verschlafen, läßt ihr Parteivorstand schon jetzt einen Aufruf mit der Aufforderung zur Feiern der Revolution am 9. November ins Land gehen. Doch zeigt er sich dabei etwas gedächtnislos, wenn er behauptet:

„Die Nationalversammlung hat eine Verfassung beschlossen, die die Mehrheit des deutschen Volkes in die Lage setzt, alles durchzusehen, was benachteiligt werden darf durchgesetzt werden kann. Die Demokratie ist gesichert für alle öffentlichen Einrichtungen und für jeden einzelnen. Damit ist der Grund gelegt für den Sozialismus, der nur auf demokratischer Grundlage erreicht werden kann. Das will es, den Massen zum Bewußtsein zu bringen, denen jetzt

von höchsten oder gewissenlosen Quacksalbern gegeben

versprochen werden.“

Am Tage der Gesamtstimmung über das Verfassungswort in Weimar hat dagegen namens der Praktischen Rechtssozialisten Herr Löbe erklärt:

„Verschiedene Abstimmungen im Verfassungswort, im besonderen die Abstimmung über die Vergrößerung der Wirtschaftsräte, die Wahl der Landesherren haben die Bestätigung eines gegen die Sozialdemokratischen Bürgerlichen Blocks gerichteten Abstimmungsresultates gegeben. Die erwähnten Abstimmungsergebnisse werden bei den Sozialdemokraten die tiefsten Bedenken gegen die Annahme der Verfassung. Sie erteilen ihre Zustimmung zu der Verfassung nur in dem Vertrauen darauf, daß die lebendige Bewegung sein wird, als die ihr entgegenstehenden Hindernisse.“

Aus diesem Widerstreit der Meinungen über den Verfassungserkennt man nur das eine, daß die Rechtssozialisten alle Ursache hätten, andere nicht der Demagogie zu folgen.

### „Der Tag des Irrsinn.“

Der 9. November in alldeutscher Beleuchtung

Der herannahende 9. November und die Erinnerung an den Zusammenbruch ihrer verbrecherischen Herrschaft, die Alldeutschen zu Trauer. Mit noch blinderer Eifer als bisher schon wüten sie gegen die wenigen Errungnisse, die die bürgerlich-rechtssozialistische Herrschaft vom 9. November übrig gelassen hat. In einem Leitartikel in der schwerindustriellen „Post“ aus Fürst, was der gebracht hat, für den Niedergang der deutschen Wirtschaft für den politischen und wirtschaftlichen Bankrott, natürlich die Revolution verantwortlich zu machen, die Verfassung, das einzige positive Erbe der ganzen neuen Zeit, mit der sie sehr zufrieden ist, hält sie nicht ab, den Jahrestag der Revolution folgenden Worten zu begeistern:

„Und ist doch (der 9. November) der elendeste Tag in der programmatische Beginn des Niedergangs. In der Welt unserer Schmach und der erste Feiertag der uns arme Elenden traf. Was sind das für Leute, die einen Tag feiern wollen? Was ist das für ein Volk, das Alkohol der Freude greift, während einige, die übermüdet, schon den Scherlingbecher der Verzweiflung leeren? Was ist das für ein Volk, der Trauer als Schande als Witz begreift? Sind es Deutsche unter dem Namen, die politische Reife betonten? Leben wir in der Welt, oder erleben wir nicht vielmehr die trübe Dämmerung eines Winters, der sich härter anläßt als jeder Kriegsvor? Dieser Ringelreihen des Irrsinnes laden.“

Diese Schimpferei zeigt zu gut, wie schmerzhaft Alldeutschen empfinden, daß das Volk am 9. November einen Versuch unternommen hat, sich von ihrer Herrschaft zu befreien. Es darf aber nicht bei der bloßen erbärmlichen Angriffe bleiben, sondern die Maßnahmen der Entschlossenheit finden, das Werk fortzusetzen, das sie am 9. November 1918 begonnen haben, dessen Verwirklichung ihnen mit Hilfe rechtssozialistischer Elemente bis jetzt unmöglich gemacht wurde.

Die französische Vertretung in Berlin. Nach dem beständig es sich, daß Du a la française Posthaken wird. Während einer Übergangsperiode wird Frankreich einen Geschäftsträger vertreten sein. Diese Mission gegenwärtigen Geschäftsträger in Bern Clichon an zu werden.

Zum Vertreter Frankreich im Botschaftsrat hat die französische Minister den Senator Léon Bourgeois ernannt. Die Wählung der Schwarzen Listen. Das britische Amt teil mit, daß die Schwarzen Listen sehr gemäß der Entscheidung des Obersten Wirtschaftsrats endgültig abgeschlossen sind.

Die brasilianischen Häfen sind für deutsche Schiffe

geschlossen, ohne die letzte Glorie des von ihm gebahnten der Generale, Unteroffiziere und Militärinteressen zu haben.

### Maria Stuart.

(Schauspielhaus.)

Im 1800, zwischen der Wallenstein-Trilogie und der Frau von Orleans, schrieb Schiller seine Maria Stuart. Diese Tragödie der schottischen Königin damals einer der Theaterfolge war, konnte sie doch nicht in dem Schiller revolutionäres Jugenddrama „Die Räuber“ lesbares freigeistliches Werk „Wilhelm Tell“ die Person entflammen. Aber die Liebe, mit der Schiller das unsterbliche Königin von allen historischen Flecken befreit, um dem weltgeschichtlichen Hintergrund der Reformation Gegenreformations ihre leidvollste Frauengestalt abzuzeichnen, im Gegensatz zu der freischütigen „jungfräulichen“ Eliseide von England etwas unendlich Gewinnendes hat dabei seiner oft und auch im Leben ausgeprochen für das weiche, dunkle Gemüt der Frau als einer der tiefsten Gefährten des Mannes in welchem Maße nach dem den frommen Glauben des Katholizismus einer Welt des Protestantismus vorgezogen. Dieser muß die Schiller gegen Goethes vorfälligen Rat bis zu unmöglichen auf der Bühne heiligt, verlagert sich die empfindsame Gemüter niemals pang.

Das Schauspielhaus hat gestern denn auch geradezu eigene den Höhepunkt seiner Neuschöpfung der „Maria Stuart“ erreicht. Der neuen Leitung des Anwandlers Joseph Künsteleiden Marie Dr. Reinhold Bruns war es gelungen, die Bewusstheit der Szenen gründen, einen Schimmer der über das Ganze zu breiten, der dieser Dichtungs Welt, des Tugens und der Tugenden am ehesten zu den der bevorstehenden Wiedergabe des „Tell“ wird der verhängnisvollen Dichtung und Inangewandtheit des Schiller nach von einer anderen Seite einen Hinweis, man für die beiden Königinnen zwei hervorzuheben hielten zur Verfügung. „Luzi“ Häftling, die kommt, spielte die Maria, August Strauß, der Reinhold an das „Deutsche Theater“ geht, spielte die Beide waren in ihrer Art unübertrefflich, obwohl sie

### Nieße und Koste.

Ein Schriftwechsel.

Schreiben vom Generalkommando Lütthow an Koste:

Bei einer Hausdurchsicht in den Zellen wurden auf einem Zettel folgende Notizen und Darlegungen gefunden. Wir bitten den Reichswehrminister um einen Verhaftbefehl gegen den Urheber, einen gewissen Friedrich Nieße. Es wäre die Bildung eines Standgerichtes — Verhängung der Willkürmacht, Sabotage der Absicht, die Reichswehr nicht unter 400 000 Mann zu bringen — in Betracht zu ziehen.

Anlage.

„Wenn wir hören: dort haben die Männer nicht Zeit zu den produktiven Geschäften; Waffenübungen und Umzüge nehmen ihnen den Tag weg, und die übrige Bevölkerung muß sie ernähren und kleiden, ihre Tracht aber ist auffallend, oftmals bunt und voll Karrikaturen; dort verlangt und gibt man Gehorsam ohne Verständnis; dort sind die Strafen wenige, diese wenigen aber sind hart und gehen schnell zum Verhängnis, Märtyrertum; dort ist ein Menschenleben wohlfeil, und der Ehrgeiz nimmt häufig die Form an, daß er das Leben in Gefahr bringt. — Wer dies alles hört, wird sofort sagen: Es ist das Bild einer in Gefahr schwebenden, barbarischen Gesellschaft.“ Vielleicht, daß der eine hinzusetzt: „Es ist die Schilderung Spartas“; ein anderer wird aber nachdenklich werden und meinen, es sei unser modernes Militärwesen beschrieben, wie es inmitten unserer andersartigen Kultur und Sozialität daheist.“

II.

„Nicht das Interesse der Völkern (der Völker), wie man wohl sagt, sondern vor allem das Interesse bestimmter Fürstendynastien, sodann das bestimmter Klassen des Handels und der Gesellschaft, treibt zum Nationalismus; hat man dies nur einmal erkannt, so soll man sich nur ungeduldet als guten Europäer ausgeben und durch die Tat an der Versämelung der Nationen arbeiten. — Wichtig: das ganze Problem der Juden ist nur innerhalb der nationalen Staaten vorhanden, insofern hier überall ihre Tatkraftigkeit und höhere Intelligenz, ihr in langer Leidenschule von Weisheit zu Weisheit angehäuftes Wissen und Übergewicht kommen muß. Unangenehme, gefährliche Eigenschaften hat jeder Mensch, jede Nation; es ist grausam zu verlangen, daß der Jude eine Ausnahme machen soll.“

III.

„Der Nieße. „Meine Brüder“, sagte der älteste Zwerg, „wir sind in Gefahr. Ich verstehe die Attitüde dieses Riesens. Er ist im Begriff, uns anzugreifen. Wenn ein Nieße rieselt, gibt es eine Sandflut. Wir sind verloren, wenn er rieselt. Ich rede nicht davon, in welchem offenkundigen Elemente wir existieren.“ — „Problem“, sagte der zweite Zwerg, „wie verhindert man einen Nießen am Rieseln?“ — „Problem“, sagte der dritte Zwerg, „wie verhindert man einen Großen, daß er etwas Grobes tut?“ — „Ich danke“, antwortete der älteste Zwerg mit Würde. „Hiermit ist das Problem philosophischer genommen, sein Interesse verdoppelt, seine Lösung vorbereitet.“ — „Man muß ihn erschrecken“, sagte der dritte Zwerg. — „Man muß ihn kitzeln“, sagte der fünfte Zwerg. — „Man muß ihn in die Fußgelenke beißen“, sagte der sechste Zwerg. — „Um wir alles zugleich“, entschied der Älteste. „Ich lebe, wir sind dieser Lage gewachsen. Dieser Nieße wird nicht rieseln.“

\*

Reichswehrministerium an Abt. Lütthow. Auf Grund von Anlage 1 und 2 ist Schutzhaft gegen den pp. Nieße verhängt worden. Erbitten Nachrich, was Anlage 3 beudeuten soll.

Pressenotiz. Der Schriftsteller Otto Ernst und Staatsanwalt Zumbroich werden die Anklage gegen den kommunisten Dr. Nieße gemeinschaftlich verfassen.

Generalkommando Lütthow an Reichswehrminister Koste. Die in Anlage 3 mitgeteilte Satire ist ein Versuch, weitere Volkstiefe zu gewinnen Spartakus gegen Koste aufzuheben. Der pp. Nieße stellt unter dem Bilde des Nießen die linken Sozialisten usw. dar und unter den Zwergen Koste und die Reichswehr Obier Deutung durch den besagten Reichswehr O. Ernst bestätigt.

Otto Ernst, Gamburg.

An Generalkommando Lütthow.

Euer Ergötzen beehre ich mich mitzuteilen, daß der pp. Nieße leider am 25. 8. 1900 bereits gestorben ist.

Reichswehrminister an Abt. Lütthow.

Sofort Pressenotizen zurückziehen. Nieße schon 1900 gestorben. Das Verfahren ist eingestellt.

Anmerkung der Redaktion: Friedrich Nieße, der Philosoph und Dichter, der „Immeralk“ und „Antikritik“, geboren am 15. Oktober 1844 in Köthen bei Lützen, gestorben am 25. August 1900 in Weimar, hat heute den 76. Geburtstag. Er

Infol-  
der Ver-  
Wendung.  
lehnung  
wiederhol-  
wortung  
Schwere  
strießen  
lebten  
sichten  
Raschkeit  
Endgültig  
nicht vor.

Wär-  
neri, A.  
Werbis-  
A. So-  
Partman-  
lung hat.  
sachlich.

Berlin  
18. d. M.  
Brouckel.  
Die an-  
erbeiter  
pricht den  
politie  
Woche m  
marzen

Berlin  
der Konte  
1801—229  
tag von 11  
Vertretern  
J. A. Ba

Wann

Die d  
Ihre Ein-  
fungen d  
Zeit ver-  
den Ver-  
a uhero  
Finen ge-  
d a uher  
12. Sept  
Vor d  
ein Verfa  
Wärz d.  
rungstru-  
n oke in  
das Be-  
dah logar-  
oniam  
Bemäntel-  
schuldigen  
wegen W  
folge zu  
ungeheuer  
gmar kein  
nur seltsa  
Zor zu g  
schalten  
habe, so  
der Ange-  
schon dar-  
Klitter ein  
kritischen  
rube von  
Zeit beg

Natur ist  
von aller  
der man  
die aber  
lung zu  
Kontra-  
der Be-  
schon  
brach die  
gebremt  
schuf ein  
die Hohl-  
Nio ein  
gab Derr  
Tollers  
im Musel  
Litzhaber  
Banatism  
Stangen  
Wenig  
Wenig  
Kneue  
ohneinte  
Kati u  
Brenn  
scharfe  
Derr  
bleib nich  
Wem  
Wielhaus  
zu haben  
schön, b  
manches  
Schiller,  
Sieg ein

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen

Wort  
400  
Charlotte  
Weslern  
Weiß  
ganzen



# Der Streit der Metallarbeiter.

Infolge der hartnäckigen Weigerung der Unternehmer, in neue Verhandlungen einzutreten, steht der große Kampf der Berliner Metallarbeiter vor einer folgenschweren Wendung. Es gibt keinerlei stichhaltige Gründe für die Ablehnung der Verhandlungen durch die Unternehmer, so daß wiederholt betont werden muß, daß die ganze Verantwortung für die Folgen ihrer Weigerung mit ihrer ganzen Schwere auf sie fällt. Wenn die Zustimmung der Industriellen zur Aufnahme der Verhandlungen nicht noch im letzten Augenblick eintrifft, wozu keinerlei Ausblicke bestehen, dann ist damit zu rechnen, daß die Maschinenisten und Geiger um 12 Uhr in den Streik treten. Endgültige Meldungen liegen bei Schluß des Blattes noch nicht vor.

## Streiknachrichten.

**Wächter! Elektromonteur!** Die Kollegen der Firma Fröhner, Neufuß, Richardstr. 51, befinden sich im Streik. Vor Arbeitsaufnahme wird gemarnt.

**A. Borfig, Tegel.** Am Donnerstag nachm. 2 Uhr findet in Dattmanns Brauerei, Reinholdstr.-West eine Betriebsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend erforderlich. Die Streikleitung. J. A. Brandt.

**Berlin-Anhaltische Maschinenbau- u. Mt.-Gef.** Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, Versammlung in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 48. Die Streikleitung.

Die am 13. Oktober tagende Betriebsversammlung der Handwerker der Schuhfabrik- u. Brauerei, Alt. 1 (Schönhauser Allee) spricht den streikenden Metallarbeitern ihre volle Sympathie aus. Beschlossen wurde einstimmig pro Kopf und Woche mindestens für 8 Mark Unterstützungsmarken zu geben.

**Bergmann-Werke, Rosenthal.** Die Kolleginnen und Kollegen der Kontrollkassen von 303-1937 treffen sich im Streiklokal, von der 1501-2236 bei Feind, Rosenthal, am Bahnhof, heute Donnerstag von 11-12 Uhr zur Unterschrift der Quittungen. Sämtliche Vertrauensleute um 9 Uhr im Streiklokal. Die Streikleitung. J. A. Barnefeld.

## Wann man sich des Auftrages schuldig macht!

Die deutsche Justiz des alten Regimes war berüchtigt durch ihre Einseitigkeit und ihre Arbeiterfeindschaft. Alle die Verfügungen dieser Justiz über, all die Massenurteile der damaligen Zeit verschwinden gegenüber den Entscheidungen, die die durch den Verfassungsbruch der Regierung in Permanenz erklärten außerordentlichen Kriegengerichte zustande bringen. Einem ganz besonders trostlos Fall dieser Justiz zeigt ein Urteil des außerordentlichen Kriegengerichtes beim Landgericht I, vom 12. September:

Vor diesem Gericht war gegen einen Mann namens Schawe im ein Verfahren wegen Mordes anhängig. Schawe sollte im März d. J. am Rosenhaller Thor einen Festweibel der Reserve-Infanterie erschossen haben und wurde deswegen in Haft gehalten. In der Verhandlung erwies sich nun das Beweismaterial als derart unzuverlässig, daß sogar der öffentliche Ankläger des Kriegengerichtes die Mordanklage fallen lassen mußte. Doch um die Blamose zu vermeiden, lag in der monotonen Verhandlung eines völlig schuldigen Mannes, der beantragte der Anklagevertreter eine Verurteilung wegen Auftrags, und das Gericht befreite sich, dem Antrage Folge zu leisten. Die Begründung dieses Urteils ist geradezu ungeheuerlich. Wurde hierin doch gesagt, daß dem Angeklagten zwar keinerlei Gewalttätigkeiten nachzuweisen seien, und daß nur feststehe, er habe den Vorgängen am Rosenhaller Thor zugehört. Da er aber ohne Grund sich dort aufgehalten und die Gewalttätigkeiten mit angesehen habe, so habe er sich des Auftrages schuldig gemacht. Denn daß der Angeklagte die Gewalttätigkeiten begünstigt habe, das ging schon daraus hervor, daß der Angeklagte trotz seines jugendlichen Alters einige Zeit vorher Mitglied der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei geworden sei, und es sei doch bekannt, daß gerade von Mitgliedern dieser Partei die Gewalttätigkeiten in jener Zeit begangen worden seien.

Natur ihrer Rolle nicht entsprechen. Lucie Höflich, eine blonde, von aller Schuld und Sinnlichkeit fast allzu geläuterte Maria, der man die Vorgesichte des Diamants nicht recht glauben kann, die aber stark und rein aus ihrem zermarterten Herzen die Wandlung zu verführter Todesstimmung findet. In schneidendem Kontrast stand die rhetorisch nie verlassende Begegnung der beiden Frauen in der Warenzimmern. Hier wie schon vorher in dem kurzen Auftritt mit Leichter durch die weibliche Natur der Elisabeth bei Agnes Straub und gehemmt durch ihre überaus, scharf physiologischeren Wesen schuf ein ungemein interessantes Charakterbild, dessen Wirtin die Hebe, dessen strenger Ton die edle Geiste erlebte mußte. Als ein Keil im „Kaiserschen“ Madmen des Schauspielhauses gab Herr Reich Partner, dieser der Held der Tribüne in Toller's „Wandlung“, den Maritimer, sehr eigenwillig und schon im Aussehen ganz und gar nicht der schwärmerische Jüngling und Liebhaber der Maria im schillernden Gewisse, sondern ein von Banatismus und beinahe tierisch wilder Bier-Beffence. So abstrahierend das auch ein modernisiertes Maritimer, der Verste der Anklage spricht, nicht sein. Auch der Leichter des Holzer als ein Mann war nicht dazu angehen, die Herzen zweier Frauen zu gewinnen. Aus diesem brüchigen Charakter des schillernden Hofmanns läßt sich mehr machen, als eine distrikt abgelebte Rolle. Auch der Wirtin ab hätte eine markanter Gestaltung des staatsmännlich brutalen Gehaltmenschen durch Herrn Partner-vertreten, der dafür nur ein paar hübsche mittelstarke Zähne aufbringt. Ein sehr achtbarer Hüter der Maria war Herr Leichter, der Ehrenbürger des Herrn Kraußens blieb nicht nur Theatereigentümer.

Beim Streikenden. Am Montag nachmittags sprachen nach einer Betriebsversammlung der Koch-Werke (siehe 400 Arbeiter) das Künstlerpaar Walzotte im Volkshaus Charlottenburg revolutionärer Dichtungen vor den streikenden Arbeitern, die mit höchstem Interesse folgten und durch reichen Beifall dankten. Weitere Dichtungen und Lieder zur Seele erhellten die Veranstaltung.

Rein Wort ist schon genug, um diese Verhöhnung allen Rechtes genügend zu kennzeichnen. Dem Manne ist nicht nachgewiesen, als daß er Gewalttätigkeiten zugehört hat. Wenn aber ein solch harmloser Zuschauer Mitglied der U. S. P. ist, so genügt das, um ihm auf 6 Monate ins Gefängnis zu schicken. Das ist der „neue Geist“ in der deutschen Republik!

## Die überaus drückende Steuer.

In der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schrieb kürzlich der Führer der Münchener Rechtssozialisten Dr. Adolf Braun über die Steuerpolitik der Deutschen Nationalversammlung. Dabei entschlüpfte ihm folgende Bemerkung:

... In der Nationalversammlung werden sich Schwierigkeiten ergeben, weil die Regierung auch die Warenumschlagsteuer fordert, die eine überaus drückende indirekte Steuer werden dürfte, da sie eine ganz außerordentliche Steigerung aller Preise herbeiführen müßte. Es ist begreiflich, daß die Arbeiterschaft sich gegen diese Besteuerung hart zur Wehr setzt.

Trotzdem aber bewilligen die Rechtssozialisten diese „überaus drückende indirekte Steuer“? Im Ausschuss haben sie bereits der Festsetzung der Steuer auf 1 1/2 Proz. zugestimmt, so daß der Kauf, auch der von Lebensmitteln, mit einer Reichsabgabe belastet werden wird. So fördern die Rechtssozialisten die Steigerung der Preise und kämpfen dann Hand in Hand mit den Unternehmern, die Steigerung der Löhne zu verhindern.

## Deutschnationale und Betriebsrätegesetz.

Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei in der Preussischen Landesversammlung hat eine Interpellation eingebracht wegen der Ausherrschung des Reichsfinanzlers Vaner in der Nationalversammlung, das Betriebsrätegesetz werde den Arbeitern Hausbesitzrechte geben. Dadurch werde, wie die „Post“ schreibt, die Produktionsfähigkeit der Betriebe untergraben. Die Regierung wird durch die Interpellation aufgefordert, dahin zu wirken, daß „beiden Teilen des Produktionsprozesses“ zu ihrem Rechte verholfen werde.

Sehr erfreulich. Hoffentlich kommt die Interpellation bald zur Beratung, denn sie wird auch unseren Genossen Gelegenheit geben, die Weisheit des Reiches aus dem Dunkel der gegenwärtigen Kommissionsberatungen herauszuheben, was hoffentlich nicht ohne Rückwirkung auf die Verhandlungen der Kommission bleibt. Im übrigen ist es ein gewisser Fortschritt, doch die Deutschnationalen von zwei Teilen des Produktionsprozesses sprechen. Früher kannten sie nur einen, nämlich das Unternehmertum. Wir finden auch, daß der zweite, von den Deutschnationalen neu entdeckte Teil, die Arbeiterschaft, durch das Gesetz viel zu wenig zu seinem Recht kommt.

## Aus der Partei.

### Ein westfälischer Bezirksparteitag

Am vergangen Sonntag in Hagen hat. Der Bezirkssekretär Ludwig berichtet über den Stand der Organisation, die sich außerordentlich günstig entwickelt hat. Während die Mitgliederzahl im Dezember vergangenen Jahres bei Bestimmung des Bezirks vom Niederrhein erst 2000 betrug, ist sie jetzt auf über 38 000 gestiegen, darunter sind 3000 Genossinnen. Der Bezirk zählt jetzt zwei Tageszeitungen. Genosse Ludwig behandelte eingehend alle organisatorischen Fragen. Im Juni d. J. wurde das Westfälische Gebiet als „hohes Westfalen“ vom Bezirk abgetrennt. Jeweils besserer Einteilung der Agitation wurde der Bezirk in fünf Arbeitsgebiete eingeteilt, unabhängig von den bisherigen Reichsagendabteilungen. Vier davon haben eigene Parteisekretariate. Die Aussprache zeugte von erfreulich regem Leben. Ueberall ist die Organisation in hohem Maße begriffen.

Ueber den kommenden Parteitag referierte Genosse Stoeder. In der lebhaften Aussprache wurde hauptsächlich die Gewerkschaftsbewegung und die Internationale behandelt. Allgemein wandte man sich gegen die im Bezirk besonders stark auftretenden syndikalistischen Strömungen. Alle Redner wünschten den sofortigen Austritt aus der ganzen und den Anschließ an die dritte Internationale, wobei nun allerdings die revolutionären Parteien der Orientate mitsprechen müssen.

Einmütig wurde eine entsprechende Resolution angenommen.

Erster fand folgender Antrag Annahme: Die Bezirkskonferenz fordert, daß in Zukunft auf den Parteitag neben den Vorstandsmitgliedern nur die gewählten Delegierten stimmberechtigt sind.

## Frauenkonferenz für den Bezirk Südwestdeutschland.

In Frankfurt a. M. tagte am Sonntag eine Frauenkonferenz für den Bezirk. 101 Delegierte waren aus 15 Kreisen vertreten. Genossin Luise Zieh (Berlin) und Tony Senber (Frankfurt) sprachen über die gegenwärtigen Verhältnisse und die Aufgaben der Frauen im proletarischen Befreiungskampf. Beide Vorträge fanden dankbare Aufnahme und wurden in eingehender Aussprache von einer Anzahl Genossinnen ergänzt. Einmütig wurde der entlassene W. B. bekräftigt, die Organisation der U. S. P. zu stärken und die proletarischen Frauen in Massen unserer Bewegung zuzuführen. Zum organisatorischen Ausbau wurden mehrere Beschlüsse gefaßt; beschlossen wurde auch die obligatorische Lieferung der „Kämpferin“ an sämtliche weibliche Mitglieder. Einer Beschlusses der internationalen, sozialistischen Frauenkonferenz wurde zugestimmt, bei einer Verständigung mit anderen Bezirken Genossin Sender als Delegierte mit vorzuschlagen. Die Verhandlungen der Frauenkonferenz nahmen den besten Verlauf.

## Zur obligatorischen Einführung der „Kämpferin“.

Die neue Frauzeitung der U. S. P., die „Kämpferin“, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gute Aufführungsbilder in den Kreisen besonders auch neugewonnener weiblicher Parteimitglieder geliefert. Notwendig aber ist, daß sie in die Hände aller Genossinnen gelangt. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, wenn die Organisationen sich zu ihrer obligatorischen Einführung entschließen können. Neuerdings hat auch die Generalversammlung des Kreises Sangerhausen-Karlsruhe den Beschluß auf obligatorische Einführung gefaßt. Er folgte damit dem Beispiel anderer Kreise des Reichsburger Bezirkes, von denen Merseburg-Erfurt und Delitzsch-Bitterfeld vorangingen. Weitere Kreise werden hoffentlich bald folgen. Die Auflagezahl der „Kämpferin“ muß mindestens der Zahl der weiblichen Parteimitglieder entsprechen.

## Gewerkschaftliches.

### Verband der Tapezierer.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit dem Angebot der Unternehmer bei der Tarifverhandlung. Verhandelt teilte mit, daß die Unternehmer verlangen: Sondertarife dürfen mit anderen Organisationen nicht abgeschlossen werden. Die Arbeitszeit soll 48 Stunden betragen. Als Lohnzulage soll 20 Pf. und später 10 Pf. pro Stunde gewährt werden. Diese „günstigen“ Bedingungen sollen bis 15. Februar 1921 gelten. Die Monatsarbeit und Ferienfrage soll später erledigt werden. Zu einem heftigen Zusammenstoß kam es bei dem Antrag, die Arbeitszeit abzuschaffen. Nur nebenstehliche Bedingungen wie Kündigung und sonstige Bestimmungen fanden gnädige Zustimmung der Unternehmer. Die Anerkennung der Betriebsräte und Vertrauensleute wurde zugestanden. Die Beihilfenfrage konnte nicht erledigt werden. Nach sechs Stunden wurde die Verhandlung abgebrochen. In der Diskussion wurde das mangelnde soziale Empfinden der Unternehmer scharf kritisiert. Ein Antrag, welcher das Angebot der Unternehmer als unbedingend ansieht und die Ortsverwaltung ersucht, nochmals mit den Unternehmern zu verhandeln, wurde angenommen. Der Bericht vom 6. Verhandlungstag in Leipzig wurde lebhaft besprochen. Der Verband der Tapezierer sprach sich gegen die Versammlung aus, da er den Zeitpunkt nicht für günstig hält. Eine Resolution gegen die Versammlung wurde angenommen. Den Delegierten wurde das Vertrauen ausgesprochen.

### Tarifabschluss der Rührer in der Mühlenbranche.

Die Rührer der Mühlenbranche haben einen Lohnvertrag abgeschlossen. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Ueberstunden dürfen nur in dringenden Fällen geleistet werden. Dafür muß 75 Prozent Zuschlag gezahlt werden. Sonntagsarbeit ist nicht zulässig. Festgesetzt ist ferner für Aufnahmen an der Mühle, für Dampf- und Wasserkraft für beide Geschlechter 110 M. pro Woche, Stepperrinnen, Handrührerinnen und Aufnahmehelferinnen mit der Hand 75 M. pro Woche. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen an den ersten drei Monaten nach freier Vereinbarung, dann nach dem Tarifvertrag. Lohnhöhen 25, 30, 35, 45 M., jedes Vierteljahr steigend, im ersten Jahr nach der Lehrzeit 65 M. pro Woche.

## Der Mensch.

### Eine Legende von der großen Volkszählung.

Und da der Winter gekommen war und Schnee auf die erstarrte Erde niederwirbelte, geboten die Herren der Welt allen Menschen, sie mögen sich zur großen Volkszählung einfinden.

Es kamen die Völker von Osten und Westen, aus des Südens Blut und des Nordens eisiger Starrheit. Alte und Junge kamen, Gefunde und Kranke. Reiche fuhren mit prächtigen Kassen und leuchtenden Kraftwagen vor dem großen Palast, darin die Herren der Welt ihres Amtes walten; Arme hinkten müde und weglahm einher, Sacke wurden auf Bahnen gelagert.

Eine kleine niedere Tür führte in den glänzenden Raum, wo die drei Volkszähler saßen, auf prächtigen, thronartigen Stühlen: zwei Greise und ein junger Mann.

Einzelne mühten die Menschen durch die kleine Tür schreiten und den Dreien Herkunft und Nationalität verkünden, sowie das Land nennen, in dem sie zu leben wünschten.

Die Nacht war tagelangen, Erhellung kam die Drei an; in ihren Köpfen tangen Namen und Völker, und immer wieder schaltete es gegen die Wände des Saales: „Ich bin Deutscher...“, „Russe...“, „Serbe...“, „Jude...“. Die Wände sprachen einer Holz: „Mir gilt die Nation nicht, ich bin Sozialist, Revolutionär...“, „Sagt den Leuten entgegen...“ murmelte der eine Greis müde dem Diener zu.

Ein hochgewachsener hagere Mann betrat den Saal, gefolgt von einem jungen Weibe, das gesegnetes Leibes war. Sie wolle sich nicht zurückdrängen lassen, und da die beiden ohnehin die letzten waren, ließen die Drei sie gewähren.

Der Mann trat an den Tisch, und der erste Greis schickte sich an, die üblichen Fragen zu stellen.

„Was bist du?“

Der Mann blinzte erstaunt auf, antwortete jedoch ohne Zögern: „Ein Mensch.“

Die Drei schauten einander betroffen an; die beiden Greise unterdrückten mühsam ein Lächeln. Der junge Mann wollte dem Fremdling zu Hilfe kommen und sagte:

„Welches Volk nennst du das deine?“

„Alle Völker der Erde sind mein Volk.“

Der eine Greis wurde ungeduldig die Achseln:

„Welches Land nennst du Vaterland?“

„Jedes Land nennst du mein Vaterland.“

„Welche Sprache ist die deine?“

„Jede, in der Worte der Liebe und Brüderlichkeit erklingen.“

Die Drei waren ratlos. In welche Kategorie war dieser Mann einzureihen? Und wieder kam dem Jungen ein tollerender Gedanke: „Dein Weib ist gesegnetes Leibes, was wird dein Kind sein?“

Stauend hob der Mann die Augen zu dem Fremden: „Ein Mensch, wie ich, wie seine Mutter.“

„Wo willst du leben?“

„Wo immer wir Arbeit finden.“

„Aber um Gottes Willen!“ riefen nun die beiden Greise wie aus einem Munde, „du mußt doch einer Nation angehören, etwas sein?“

Und sanft, wie man zu unverständigen Kindern spricht, entgegnete der Mann abermals:

„Ich bin ein Mensch.“

Da ergrimmten die Greise und jagten mit Schimpfworten und Flüchen den Mann in die Nacht hinaus. Schwankend folgte das junge Weib, denn seine schwere Stunde war nahe.

Die Drei verharrten einen Augenblick schweigend; schier unheimlich war ihnen zu Mut geworden. Dann moderierte der eine höflich: „Der Herr! Ein Mensch! Ein Mensch! Was ist das?“

Das kann man in keine Kategorie einreihen. In kein Hoch schieden.“ Und der zweite Greis spottete: „Und sein Weib wird den Menschen gehören?“

Der junge Mann war sehr ernst geworden, seine Lippen schienen in weite Furchen zu leben, und aus diesen Furchen fiel Strahlenslang in seinen Blick zurück. Er wiederholte leise, sich mit schauer Ehrfurcht die Worte des Greises: „Und sein Weib wird den Menschen gehören!“ Doch klangen aus seinem Munde diese Worte ganz anders.

Hilflich durchdrachten Modenkünste die Nacht, erst leise, dann zu mächtiger Jubel anschwellend. Und mit ungeduldigem Schicksal mischten sich in den Glockenrum unheimliche Stimmen: „Frei den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“

Die internationale Volkshochschule. Wie uns Herr Dr. W. über hoch. Abstellung für Erziehung der Deutschen Liga im Völkerverband, unter den Linden 78 I, mittelalt, hat er vor kurzem auf einer Reise in Danemark Fühlung genommen mit dem Schöpfer der Idee einer internationalen Volkshochschule, von der wir in unserer Nummer vom 4. Oktober (überausgehende) berichtet haben. — Er ist gern bereit, Interessenten eine Vorlesung mit der internationalen Volkshochschule bei Kopenhagen zu veranstalten.



Schöneberg. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung... sich mit der Wahl eines Stadtdirektors, eines juristischen...

Lebensmittelkalender.

Merkenhof. Nahrungsmittel für Kriegsbefähigte. In der... vom 13.-18. Oktober 1919 werden auf Abchnitt 42 der...

Aus den Organisationen.

17. Distrikt, 2. Abteilung (St. 21). Freitag abend 7 Uhr...

Bereinstalender.

Bund technischer Angestellten und Beamten, Koedon. Donnerstag 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Nordischen Hof“...

Aus den Organisationen.

17. Distrikt, 2. Abteilung (St. 21). Freitag abend 7 Uhr...

Gebel der Bürgerwehrmänner vor der Schlacht von Karl Holz Sprengung der Metallarbeiter-Bersammlungen Freie Welt Heft 22

Schlinge im ersten Jahr 15, im zweiten Jahr 25, im dritten... Jahre zu Voengängen benutzt werden. Die Alfordpreise werden...

Die Arbeiter in den Vöhrhandlungen haben beschlossen, das... Lohnabkommen, welches bis zum 28. Oktober 1919 Gültigkeit...

Groß-Berlin.

Unsere Bersammlungen.

Unsere Bersammlungen, die gestern in 30 verschiedenen... Lokalen stattfanden, wiesen einen so großen Besuch auf, daß...

In einigen Bersammlungen trieben einige Großmäuler... ihr Unwesen, die sich als Kommunisten ausgaben und ihr...

Und es geht auch, besser als in den Saallokalen. Nur... ein Wunsch sei für die Zukunft strenger Beachtung...

Zwei Polizeipräsidenten als Spiellubmitglieder.

Mit der Tätigkeit des „Sporting-Clubs“ hatte sich gestern... das außerordentliche Kriegsgericht des Landgerichts I zu beschä...

igen Spiellubweibolds waren er in Tremona geborene 49jährige... Privatier Dr. jur. Graf Somati v. Romello und Dr. Rit...

Uns war es schon längst berichtet worden, daß Herr Richter... Polizeipräsident von Charlottenburg, ein Freund des Spiels...

Die Auswüchse im Berliner Nachtleben.

Der Polizeipräsident Ernst will Ernst machen, gegen die... wüchse im Berliner Nachtleben energisch vorgehen. Er hat eine...

Das Polizeipräsidentium von Berlin ist seit langem bemüht... die Auswüchse im Berliner Nachtleben, die dem wirtschaftlichen...

Bisher waren es nur Arbeiterbersammlungen, denen die... besondere Aufmerksamkeit von Militär und Polizei galt. Ernst...

Am die Pfarrestelle. In der Luisengemeinde droht es... Dort ist auf Beschluß des Konsistoriums der Mark Brandenburg...

Achtung! Arbeiter-Betriebsräte (Arbeiter-, Angestellten- und Funktionäre) der gesamten chemischen Industrie.

Funktionärbersammlung der gesamten chemischen Industrie. Tagungsordnung: Der Zusammenschluß in der chemischen Industrie.

Verkäufe. Gärtnerverkauf. 100 Mark Anzahllanz! Wandlitz, Ostsee- und Landpartien jeder Größe.

Stoffe für Huzige geteichte Vollen und Stoffe. J.W. Becker, Friedrichstr. 22 (Spinnmarkt).

Beschleunigter Totalausverkauf. Pelzwaren, Kleider, Schuhe, etc.

Zigarren Zigaretten. Türkische, Lord Salisbury, deutsche, bekannte Marken.

Möbel. Chaiselounges, Chaiselounges, Wohnzeineinrichtung!

Messing. Kupfer! Sämtliche Metallabfälle! Platin! Silber! Quecksilber!

Quecksilber. Silber! Platin! Kupfer! Selbstverbrauch-Preise!

Kupfer. Quecksilber! Sämtliche Metallabfälle! Platin! Gold! Silber!

Isolierter Kupferdraht, Litz und Wachsdrat. Ingelieurbüro Schlichting.

Alte Gebisse. pro Zahn von 1 bis 8 Mark, sowie Platin kann zu allerhöchsten Preisen.

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleitungen. Schellack und Leim, auch...

Werkzeuge und Maschinen. Motore, Kupferleitungen, sämtliche Installationsmaterialien...

Spiralbohrer. mit Konus kann jeden Posten klapproh, Köpenicker Str. 63.

Spiralbohrer. neu, aus Werkzeug- u. Schnellbohrer...

Spiralbohrer. neu, aus Werkzeug- u. Schnellbohrer...

Verschiedenes. Spezialarzt Dr. med. Geyer. Kranke...

Spezialarzt Dr. med. Geyer. Kranke...